

gefunkenen Architraven überdeckt sind. Die mittlere Länge derselben beträgt 3,32 m; die Architrav-Vorderfläche ist über die Flucht des oberen Säulenumfanges hinausgerückt. Das Material (Kalkstein) ist an der Oberfläche ganz zerfressen und mit Löchern besät; keine scharfe Kante ist mehr vorhanden, und nicht eine Profilform ist mehr genau zu bestimmen. Die Flächen waren, wie einzelne Stellen noch aufweisen, mit Stuck überzogen.

d) Der entwickelte dorische Stil.

Die Werke des entwickelten dorischen Stils streifen beinahe alle Unvollkommenheiten und fremden Beimengungen an den architektonischen Gliederungen, mit denen die Monumente der vorhergegangenen Perioden noch behaftet sind, ab. Ein allgemeiner Plinthus in Stufenform verbindet alle Säulen; das Kapitell besteht nur noch aus dem Abacus, Echinus und den drei oder vier scharf gefchnittenen, feinen Riemchen, den Annuli; der Hals ist durch zwei oder drei Einschnitte abgegrenzt. Der mächtiger entwickelte Echinus zeigt sich nach *Semper* »in jener edlen spannkraftigen und männlichen Muskulofität, die nirgends schöner hervortritt, als an den Tempeln aus dem Ende dieser Periode, die an den gefeierten attisch-dorischen Monumenten schon anfängt, in Verknöcherung überzugehen«. Ausser dem Echinus kömmt an den Monumenten des entwickelten Stils nur noch der überfallende Blattkranz vor, und zwar als Bekrönung der Hängeplatten, unter dem Abacus des Anten-Kapitells, im Sinne der Krönung oder des Abschlusses noch an Theilen des inneren Baues, an den Gebälken und dem abschliessenden Sims der Cella-Mauer. Als neue Zuthat ist die Ante zu erwähnen, die an den Cella-Mauern auftritt, hervorgegangen aus dem Bestreben, eine festere architektonische Verbindung der an alten Monumenten isolirten Cella mit dem Säulenumgang herzustellen.

1) Der Herakles-Tempel in Akragas (die Stadt 582 v. Chr. gegründet), wohl bald nach der Gründung der Stadt erbaut, ein Peripteros von 6 : 15 Säulen mit vergrößerter Treppenanlage an der Ostfront. Die noch immer lange Cella ist von Pronaos und Opisthodom, jeder mit Säulenstellung in antis, eingeschlossen; am Ende der Cella befand sich eine kleine Aedicula für das Götterbild; links und rechts vom Eingange waren Treppen, die nach dem Dachraume führten. Die mit 24 Hohlfreien versehenen Säulen sind ziemlich stark verjüngt, doch fast ohne Entasis, der Echinus hoch, unter 45 Grad ansteigend, aber noch etwas abgewölbt in der Form, unterhalb mit vier Riemchen geziert und einem einfachen Einschnitt als Halsglied. Die Architrav-Fläche trifft mit der Tangente an die obere Säulenperipherie zusammen. Das Gebälke im Ganzen ist noch hoch und schwer; die Triglyphen-Schlitze endigen polsterartig eingeschlagen; die Anten-Kapitelle sind noch von ungeflachter Form. Das Baumaterial besteht aus gelblichem Kalksteine; die Flächen waren mit Stuck überzogen.

2) Der Poseidon-Tempel in Pästum, ein Peripteros aus der Mitte des 6. Jahrhunderts von 6 : 14 Säulen auf dreistufigem Unterbau, mit Pronaos und Opisthodom, Säulenstellung in antis und Treppen am Eingang, die Cella durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt, das Mittelschiff schmal und lang (ca. 4 m breit).

Die Säulen, mit 24 Canneluren bedeckt, verjüngten sich beinahe ohne Entasis ziemlich stark und stehen nach Innen geneigt; der Abacus des Kapitells ist weit ausgeladen, der Echinus nicht hoch, in edler elastischer Linie gefchwungen, mit vier Riemchen und drei Einschnitten am Halfe versehen. Der Architrav, dessen Stücke ca. 4¹/₂ m lang sind, liegt in gleicher Flucht mit der oberen Säulenperipherie; die Triglyphen sind schlank, an der Vorderfläche nach oben etwas herausgewölbt, wie am Tempel (C) in Selinus; die Einschnitte schliessen spitzbogenförmig, an den Ecken ohne Scotien; die Metopen sind ohne Bilderschmuck, breit mit gleich hohem Kopfbande versehen, wie die Triglyphen; das Geison ist kräftig in der Höhe und Ausladung und oben mit Anlauf und Plättchen statt mit dem Wellenkarnies geziert. Die ganze Gebälkhöhe geht in der Säulenhöhe 2¹/₂-mal auf. Die Glieder im Inneren zeigen ausser den genannten noch den Rundstab. Die Säulen im Inneren der Cella haben an der unteren Ordnung 20 und an der oberen Ordnung nur 16 Hohlfreien (wahrscheinlich nach der absoluten Gröfse der Säulenoberflächen eingetheilt). Die Aus- und Einbiegungen und Knicke an den grossen Horizontalen der Architektur sind leicht erkennbaren Arbeitsfehlern zuzuschreiben. Der einzige Tempel der griechischen Baukunst, an dem uns noch der

100.
Charakteristik.

101.
Monumente.

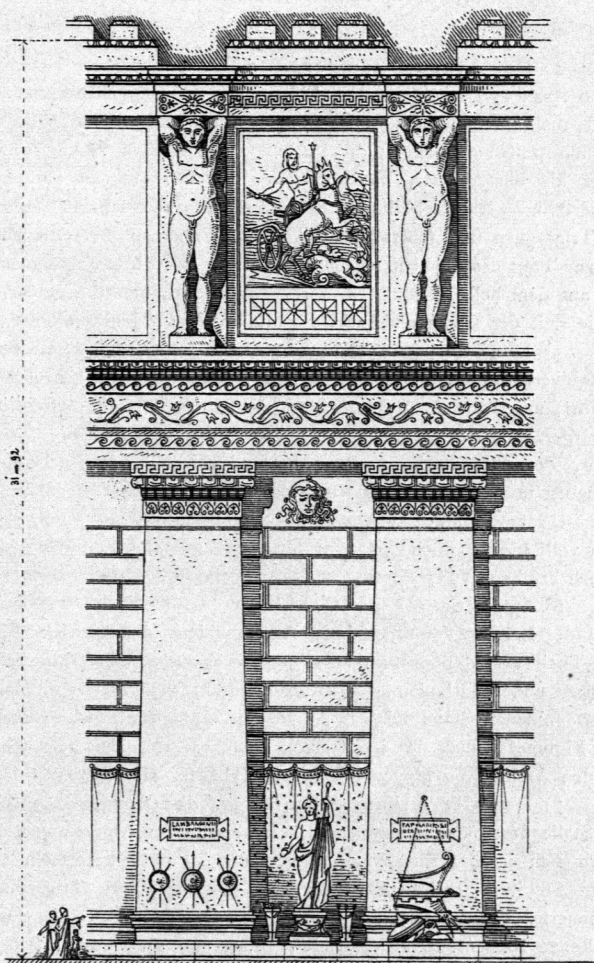
Innenbau in fragwürdiger Gestaltung erhalten ist, zeichnet sich auch durch solide Ausführung, in schön gefügten Quadern ohne Mörtel verbunden, aus. Der gleiche Kalkstein, wie bei der Basilica und dem Demeter-Tempel, ist auch hier verwendet und bedurfte daher des Stucküberzuges und der Farbe. An einzelnen Theilen sind die Oberflächen nicht glatt abgearbeitet; es stehen vielfach noch die nur rau abgeglätteten Flächen mit den heruntergeführten Leihstreifen, so daß die Vollendung des Tempels in allen feinen Theilen nicht angenommen werden kann.

3) Der Zeus-Tempel in Akragas, ein Kolossalwerk des Alterthums, ein Pseudoperipteros von 7 : 14 Säulen, auf eigenthümlich gegliedertem Unterbau mit Pfeilerstellung in der Cella und streng archaisch gebildeten Atlanten als Deckenträgern. Die Säulen sind mächtig verjüngt und stämmig; 20 Canneluren waren auf die Vollsäule berechnet, die an den unteren Tambours von Steg zu Steg 55 cm breit sind; der Echinus ist hoch und steil, von vier Reifchen umgeben, ohne Halseinschnitt. Die Architrav-Fläche stand über der oberen Säulenperipherie vor; die Triglyphen und Metopen sind hoch und schlank, das Hauptgesimse kräftig. Die Metopen waren ohne Bildwerke, die Giebelfelder, die *Diodor* beschrieben hat, dagegen mit solchen auf das Reichste geschmückt. Die Gebälkhöhe geht in der Säulenhöhe etwa $2\frac{1}{2}$ -mal auf. Den gewaltigen Abmessungen des Tempels entsprechend, konnten gewisse Architekturtheile nicht mehr aus einem Stück hergestellt werden; sie wurden aus einzelnen, aber verhältnismäßig immer noch großen Blöcken zusammengefügt; so war z. B. der 3,20 m hohe Architrav aus drei über einander liegenden Steinschichten, die ungefähr gleich hohen Triglyphen-Blöcke dagegen wieder aus einem einzigen Stücke hergestellt, die Kapitelle ohne den Abacus aus zwei Steinblöcken, von denen jedes 15,2 cbm mißt, der Abacus aus drei neben einander liegenden Platten, die Säulentambours aus eingelegten Mittelfstücken und anschließenden Keilstücken. Ein Mann konnte sich bequem in die Hohlstreifen der Säulen stellen.

Die Einrichtung des Inneren, die Zugänge, die Art der Beleuchtung sind mit Sicherheit nicht mehr zu bestimmen.

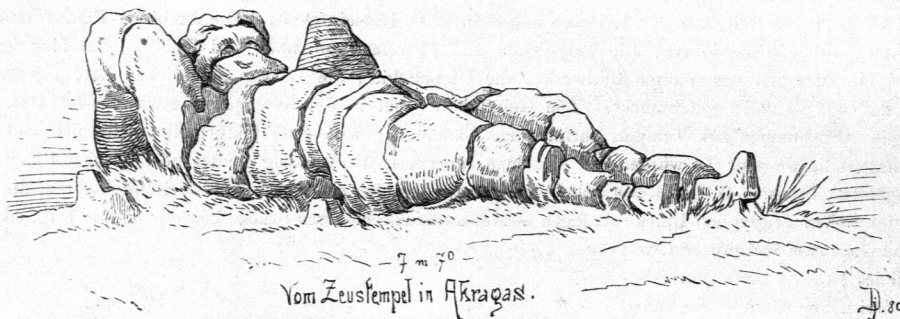
Das verwendete Material ist auch hier wieder der hellgelbe, kleinmuschelige Kalkstein, der mit Stuck und Malerei überzogen war. Seiner reichen Ausstattung durch Gemälde, Statuen und Weihgeschenke wird vielfach von den Alten gedacht; bei Himera (480 v. Chr.) gefangene Punier und Sikuler wurden noch am Tempelbau verwendet. Vollendet war der Tempel in allen feinen Theilen; die Zerstörung der Stadt durch die Karthager (406) verhinderte den Ausbau. Am 9. December 1401 stürzte das letzte noch aufrecht stehende Stück desselben zusammen; seitdem diente der gewaltige Trümmerhaufen, »der Palaß der Riesen«, als Fundort für Bausteine; noch im vorigen Jahrhundert lieferte er das Material für den Molo von Girgenti.

Manche Kleingliederungen erscheinen uns hier etwas unbeholfen. Es ist aber nicht richtig, wenn man bei den aus porösen oder Muschelkalksteinen ausgeführten Monumen-



Innere Wandgliederung des grossen Zeustempels zu Akragas.

ten die für Stucküberzug hergerichteten Bauglieder im gleichen Sinne beurtheilt, wie die am Stücke sofort vollendeten Formen der Marmormonumente. Es ist nicht immer gesagt und wohl in keinem Falle nachweisbar, daß die Stuckform haarfcharf genau der Steinform folgte oder diese wiedergab. Der Stucküberzug war bestimmt, die Unzulänglichkeiten des Materiales auszugleichen, und manche uns jetzt unbeholfen erscheinenden Formen an den Fragmenten, die ihren Stucküberzug verloren haben, mögen mit demselben anders ausgefallen haben — die Handwerker werden damals in der Zurichtung nicht anders verfahren sein, als sie es heute im gleichen Falle zu thun gewohnt sind, und die sich aus der Natur der Sache damals wie heute gleichermaßen ergibt. Für die Feststellung der fertigen Profilirungen geben deshalb diejenigen Bautheile, welche ihren Ueberzug verloren haben, keine absolut sicheren Anhaltspunkte mehr.



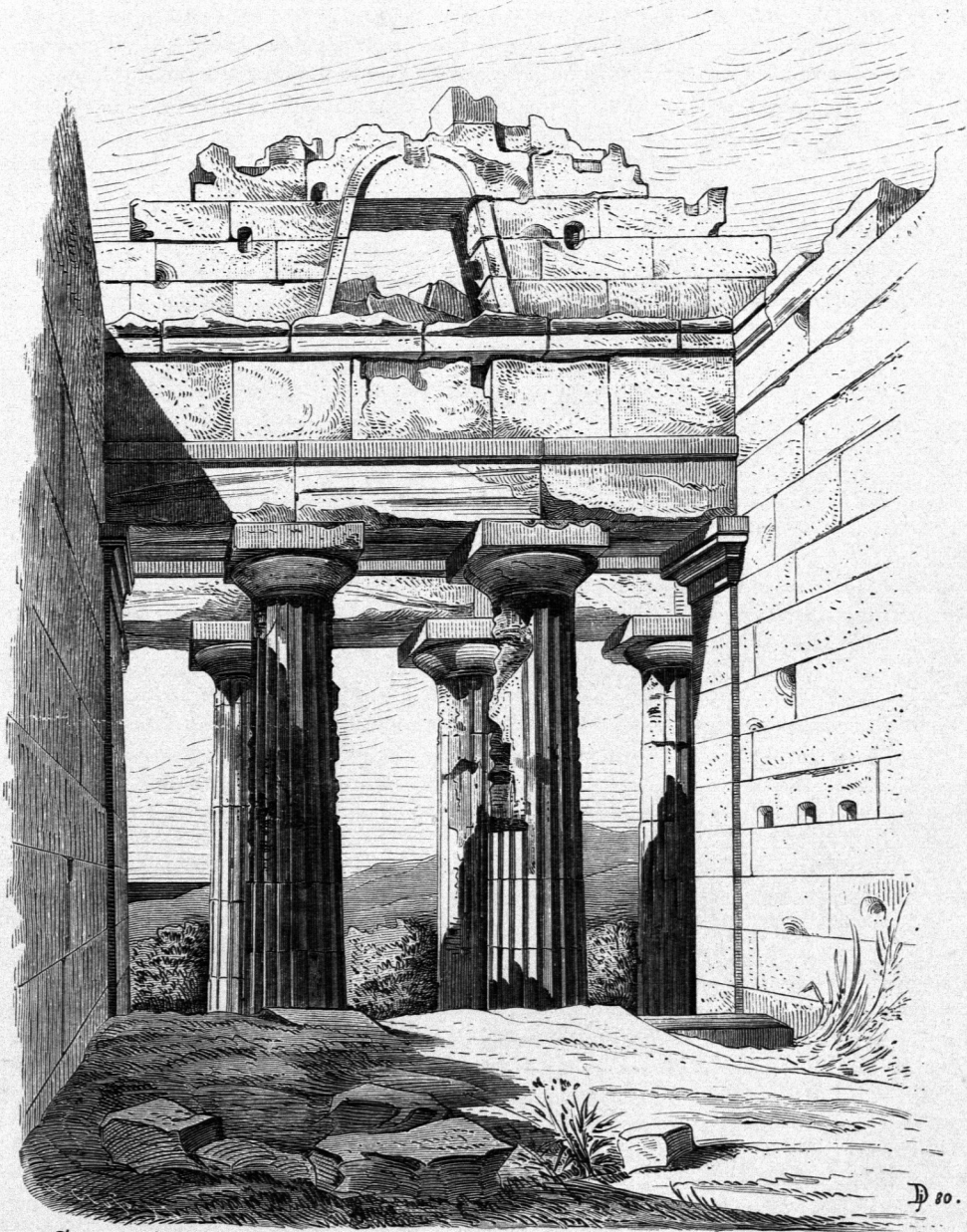
4) Der Athene-Tempel in Syrakus, auf der Hafensinsel Ortygia gelegen, war ein Peripteros von 6 : 14 (15?) Säulen. Die Eintheilung der langgestreckten, mit Säulen in antis geöffneten Cella ist nicht mehr festzustellen. Die Säulen stehen eng, sind stark verjüngt, mit wenig Entasis und durch 20 Hohltreifen gegliedert; die Monolithe des Pronaos sind höher, als die des Peripteros. Der Echinus ist höher als der Abacus, hat unten vier Reifchen und am Halbe drei Einschnitte; das Anten-Kapitell ist schwerfällig. Das Gebälke ist nicht mehr in allen seinen Theilen erhalten; das Gesimse fehlt gänzlich; die Triglyphen sind schlank; die Architrav-Fläche ist über die obere Peripherie der Säule vorgerückt. Die Umwandlung des Tempels in eine christliche Kirche hat die genannten Theile desselben uns erhalten; er war aus dem hellen Kalksteine der syrakusaner Latomieen gebaut. Die Erbauungszeit fällt nach *Diodor* in die Zeit der Geomorenherrschaft, also in das 6. Jahrhundert v. Chr.

5) Der Tempel der Juno Lacinia in Akragas, ein Peripteros von 6 : 13 Säulen und mäßigen Größenverhältnissen. Die Säulen sind wenig verjüngt; der Echinus des Kapitells ist kräftig und edel profilirt, unterhalb mit drei Reifchen geziert; das Halsband besteht in drei Einschnitten. Die Architrav-Kante ist vorgerückt; das Gesimse und die Anten-Kapitelle fehlen. Das Material besteht aus gelblichem Kalksteine, der jetzt stark verwittert ist und ehemals mit Stuck überzogen war. Es fehlen nur 4 Säulen; 16 haben noch die Kapitelle; die Nordseite hat noch den ganzen Architrav und einige Stücke des Frieses; sonst ist vom Gebälke nur noch ein Architrav-Stück von der Südseite erhalten. *Fazell* sah den Tempel noch vollständig; doch klagt er über die gespaltenen Säulen und den hereinbrechenden Verfall. Die Ruinen erfuhren 1787 durch *Torremuzza* einige Ausbesserungen.

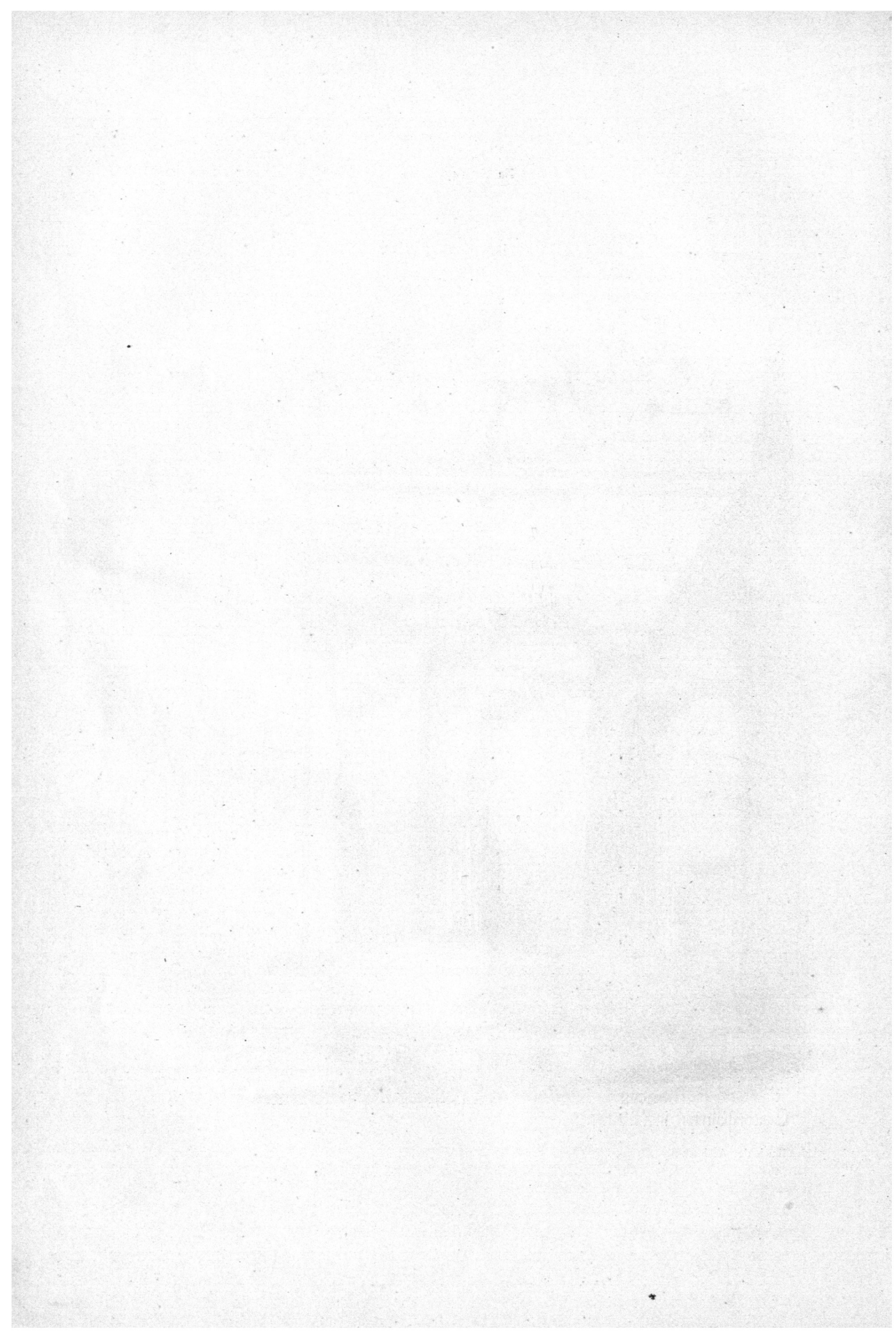
6) Der Tempel in Delphi (der fünfte nach *Pausanias*), von *Spintharos* aus Korinth gebaut unter der Leitung der athenischen Alkmäoniden, die denselben, um sich das Orakel geneigt zu machen, zum Theil aus Marmor statt aus Poros, wie ausbedungen, herstellen ließen, war wohl ein Peripteros mit Pronaos und Opisthodom. *Pausanias* spricht wenigstens von »Denksprüchen an dem Vorhaus« und von einem goldenen Standbild des Apollo im »Innersten« des Tempels, zu dem nur Wenige Zutritt hatten. Der Figurenschmuck in den Giebsfeldern war von den athenischen Bildhauern *Praxias* und *Adrostheneis*. An den Architraven hingen goldene Schilde, für Marathon geweiht, und galatäische Waffen.

7) Der alte Athene-Tempel auf der Burg von Athen, von den Perfern zerstört, stand auf der Stelle des späteren Parthenon, war aber in den Abmessungen kleiner als dieser. Bruchstücke desselben finden sich in der Burgmauer eingemauert — Säulentrommeln und Gesimstheile. Die Tropfenregula an einem Architrav-Stücke ist breiter, als die zugehörige Triglyphe. Die Gebälkestücke sind bei diesen vermauerten Fragmenten von Poros, die Metopen und Säulentrommeln von Marmor. Die schönsten uns erhaltenen Farbenreste auf Marmor, Stuck und Terracotta, 1836 auf der Akropole ausgegraben, gehörten wohl diesem Heiligthume an.

8) In diese Zeit wäre auch noch der von den Peisistratiden begonnene Tempel des Zeus

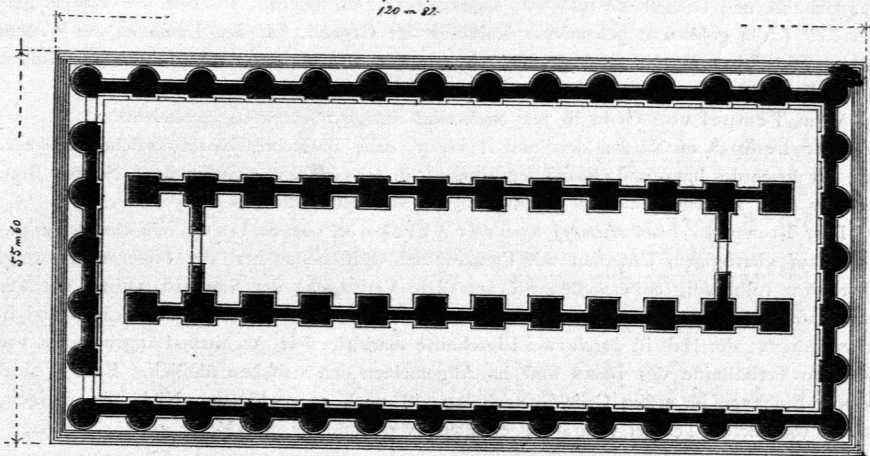


Concordiatempel in Agragas.





Concordiatempel in Agrigento.



Grosser Zeus'tempel in Akragas.

Olympios zu setzen, von dem übrigens damals nur der Unterbau fertig wurde und der erst von *Antiochus* weiter geführt und unter *Hadrian* im korinthischen Stile vollendet wurde. Die jetzt noch sichtbaren Stylobat-Theile sind aus weissem Marmor gefertigt.

9) Der sog. Concordia-Tempel in Akragas, ein Peripteros von 6 : 13 Säulen, von mittlerer Grösse, mit Säulenstellung in antis, Opisthodom und Pronaos, mit zum Dache führenden Steintreppen beim Eingange, mit einer Giebelwand und eigenthümlich geformter Oeffnung darin über der Anten-Stellung. Die Säulen sind nicht stark verjüngt, ohne ausgesprochene Entasis, mit straff profilirtem Echinus am Kapitell, vierfachem Reifenkranz, jedoch ohne einen Halseinschnitt; die Anten-Kapitelle sind schwerfällig in der Form. Das Material für den Tempel gaben die früher schon angeführten gelblichen Kalksteine; seine bessere Erhaltung verdankt er wahrscheinlich dem Umfande, dass er einmal zur christlichen Kirche (im 15. Jahrhundert: San Giorgio delle rape) hergerichtet ward. Die Cella-Wände wurden leider zu diesem Zwecke von 12 grossen rundbogigen Oeffnungen durchbrochen und der Raum zwischen den Säulen ausgemauert, um so ein dreischiffiges Innere zu gewinnen. Das Gebälke des Tempels ist etwas schwer; die Säulen bestehen aus 5 Stücken; er wurde im Jahre 1788 restaurirt und gehört jetzt mit zu den besterhaltenen des Alterthums.

10) Der Tempel des Kastor und Pollux in Akragas war ein Peripteros von 6 : 13 Säulen auf dreistufigem Unterbau. Die sicilische Alterthumscommission liess aus dem antiken Material die 3 Säulen der nordwestlichen Ecke mit dem dazu gehörigen Gebälke und dem entsprechenden Giebelstück wieder aufrichten. Der gelbliche Kalkstein war mit Stuck überzogen; Löwenköpfe, rothe und blaue Mäander und bemalte Palmetten haben sich uns als Zeugen für die Polychromie erhalten.

11) Der sog. Tempel der Ceres und Proserpina in Akragas, dessen Ruinen zu einer Kirche des heiligen *Blasius* verbaut sind, war eine kleine Cella in antis; nur die Substructionen und die auf drei Stufen ruhende Cella-Mauer ist, letztere nur zum Theil, erhalten; von Gesims und Säulen existirt nichts mehr.

12) Der Asklepios-Tempel in Akragas, noch kleiner als der vorgenannte, war doppelt in Anten auf vierstufigem Unterbau. Von diesem sind noch 2 Säulen mit der Ante der Nordecke der Cella-Mauer bis zu einer Höhe von nahezu 5^m erhalten, das meiste der Cella-Mauern und die südliche Ante. Von den Kapitellen und dem Gesimse ist nichts mehr übrig.

13) Der Tempel des Zeus Polieus in Akragas ist in die Kirche S. Maria de Greci verbaut. Die Ueberreste bestehen aus Stufen an der Nordseite, auf denen sich die Strünke von 8 dorischen Säulen erheben, aus Theilen des südlichen Unterbaues und einigen Gebälkbruchstücken. Der Tempel war wohl ein Peripteros von 6 Säulen an den Fronten.

14) Der Tempel zu Egesta, ein am Rande einer von dem Bache Pispifa durchströmten steilen Schlucht gelegener Peripteros von 6 : 14 Säulen, war nie ganz vollendet; aber das daran fertig Gewordene ist in edlen Verhältnissen ausgeführt. Die Cella fehlt gänzlich; die Säulen sind aus ungewöhnlich vielen (10 bis 13) Trommeln zusammengesetzt, nur rauh vorgerichtet, noch ohne Canneluren. Das Kapitell ist kräftig, mit drei starken Reifen geziert; die Einschnitte am Halbe fehlen noch. Die Architrav-Fläche ist

vorgerückt; Gebälke und Giebelhöhe sind fein abgewogen. Das Material, aus dem der Tempel gebaut ist, ein mit der Zeit schön goldbraun gewordener Kalkstein der Gegend, hat den Einflüssen der Witterung gut widerstanden. Die Erbauungszeit wird gewöhnlich vor 409 v. Chr. angenommen, ehe der Einbruch der Karthager der Bauhätigkeit der Egeftäer ein Ende machte.

15) Vom Tempel von Gela ist nur noch eine einzige Säule übrig geblieben.

16) Der Tempel im Norden der Stadt Himera, nahe am Meere, ist ein dorisches Bauwerk, dessen Säulen etwa mit denen des Juno- und Concordien-Tempels in der Gröfse übereinstimmen. Schöne Bruchstücke davon, darunter auch Löwenköpfe, sind gegenwärtig im Museum zu Palermo.

17) Der Tempel (*A* bei *Hittorf*) auf der Akropole von Selinus, ein kleiner Peripteros von 6 : 14 Säulen auf vierstufigem Unterbau mit Pronaos und Opisthodom und der Tiefe nach zweigetheilter Cella, gehört dem vollständig entwickelten Stil an. Die Verjüngung der Säule ist gering, mit wenig oder gar keiner Entasis; 20 Canneluren umgeben den Stamm; der Echinus des Kapitells ist straff und steil, mit drei Reifchen geziert; der Hals ist durch zwei Einschnitte markirt. Die Architrav-Längen gehen von 2,81 m bis 3,32 m. Die Verhältnisse des Baues sind im Allgemeinen den attischen ähnlich. Eine Wendeltreppe, die rechts vom Eingange im ersten Cella-Gemach lag, ist noch zu erwähnen. Nicht ein einziger Säulenschaft hat sich von diesem Tempel vollständig erhalten; von ihm, der dem Meere am nächsten lag, sind die meisten Steine weggeholt.

18) Der Tempel (*R* bei *Hittorf*) in Selinus, der südlichste auf dem Ostplateau, ein Peripteros von 6 : 15 Säulen, auf vierstufigem Unterbau, die unteren Stufen niedriger als die oberen, mit über drei Säulen-zwischenweiten gehender, breiter Treppenanlage an der einen Schmalseite, gehört gleichfalls dem vollständig entwickelten Stil an. Die Cella hat die gleiche Anlage wie beim Tempel *A*; der erste Cella-Raum liegt bedeutend höher als der Pronaos und der zweite Raum wieder höher als der erste. Die Säulen sind schwach verjüngt, durch 20 Canneluren belebt und bestehen aus 7 Stücken. Der Echinus des Kapitells steigt beinahe unter 45 Grad in die Höhe, ist in der Bewegung fast geradlinig, mit vier Reifchen und einem einzigen Halseinschnitt versehen. Das Anten-Kapitell dagegen ist noch schwerfällig in der Form. Der Architrav ist wieder auf die Flucht des oberen Säulenumfanges zurückgerückt; die Stücke messen 4,45 bis 4,71 m, die Gebälkhöhe geht $2\frac{1}{4}$ -mal in der Säulenhöhe auf; die Giebelhöhe beträgt $\frac{1}{8}$ der Dreiecksbasis. Reste von Bemalung haben sich vielfach gefunden, eben so noch feiner weißer Stuck auf den Säulentrommeln. *Serra di Falco* giebt eine derselben mit rothen, weißen und blauen Horizontalstreifen bemalt an. Roth war der Afragal der Kapitelle, von gleicher Farbe das Kopfband des Architravs, blau die Triglyphen; farbig sind die Gewandungen der Metopen-Figuren; schwarze und rothe Mäander auf gelbem Grunde, schwarz und gelbe Verzierungen auf Terracotten kommen vor.

Die Sculpturreste (5 Metopen, 1831 gehoben, von den englischen Architekten *Harris* und *Angell* entdeckt) waren zwischen den Triglyphen des Pronaos und Opisthodom angebracht und erinnern an Arbeiten aus der Zeit des *Phidias*. Die nackten Theile der Figuren, als Köpfe, Arme, Hände und Füße, sind aus weißem Marmor gefertigt, alles Uebrige aus Kalksteinen von Memfrici. Sie sind jetzt im Museum von Palermo neben den älteren selinuntiner Metopen aufgestellt. Vom Tempel stehen noch 3 Säulen an der Südostecke theilweise aufrecht; alle übrigen sind umgestürzt.

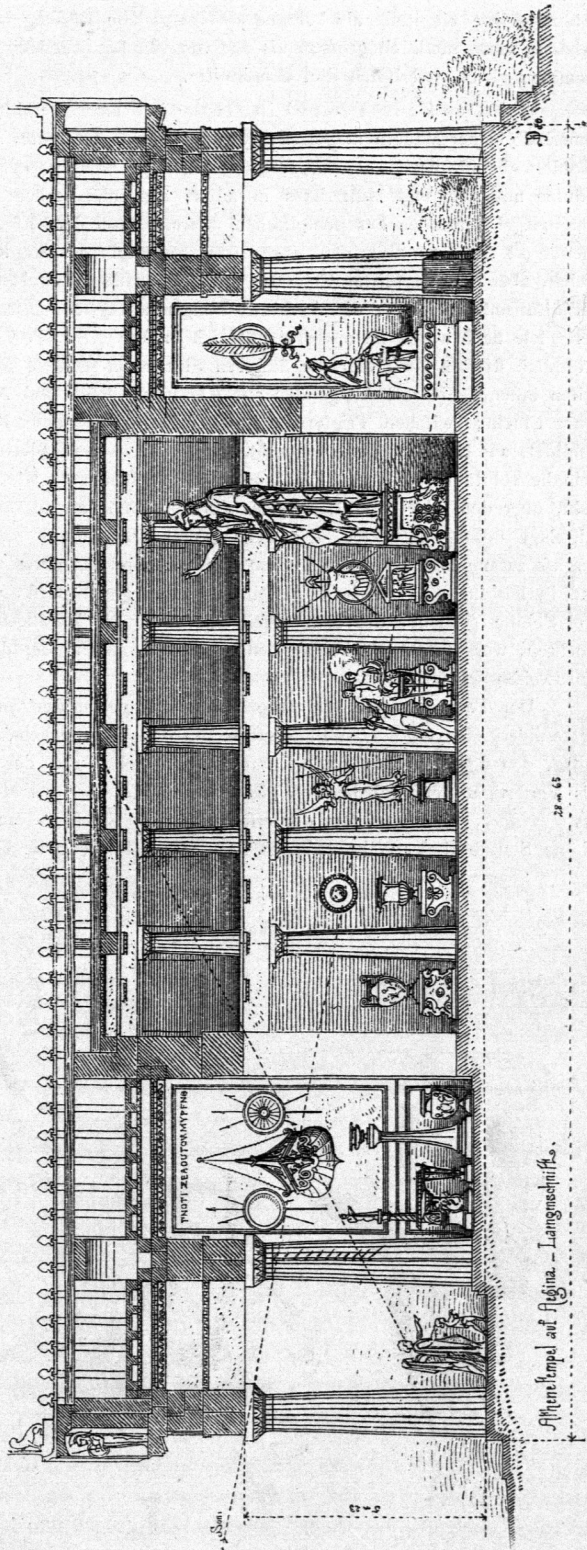
19) Vom kleinen sog. Tempelchen des *Empedokles* (*B* bei *Hittorf*) auf der Akropole von Selinus haben sich nur die Fundamente, die unteren Theile der westlichen Rückmauer und nicht unbedeutende Reste der Seitenmauern erhalten; nur von der Vorderseite ist nichts mehr übrig. Nach noch gefundenen Resten erklärt *Serra di Falco* das Heiligthum als dorischen Tempel in antis, während *Hittorf* vor ihm, auf Grund eines in der Nähe gefundenen Stückes eines jonischen Kapitells, den Tempel als Prostylos mit 4 jonischen Säulen vor der Cella und mit dorischem Triglyphen-Fries darüber restaurirt hat. Die Farbenspuren dieses Tempels ergaben für die Anten und das Gebälke einen blaß gelben Ton auf dem Stucküberzug; roth war das Band des Kranzgefirnisses, der Mutuli und des Architravs bemalt, blau die Mutuli selbst, die Triglyphen und die Tropfenleisten, während die Tropfen weiß (wahrscheinlich ursprünglich vergoldet) blieben; in einem dunkeln Schwarzblau waren die Triglyphen-Schlitzte gehalten.

20) Der Athene-Tempel auf der Insel Aegina, früher für den von *Pausanias* erwähnten Tempel des Zeus Panhellenios gehalten, auf weithin sichtbarem hohem Felsplateau, ein Peripteros von 6 : 12 Säulen, auf dreistufigem Unterbau. Das Tempelhaus besteht aus Cella, Pronaos und Opisthodom; an den Schmalseiten in Anten-Stellungen sich öffnend, ist sie durch zwei Säulenreihen von je 5 Stück im Inneren in drei Schiffe getheilt. Die Säulen sind mäfsig verjüngt mit kaum bemerklicher Entasis und von 20 Hohlstreifen umgeben. Das Kapitell ist noch etwas hoch und weit ausladend, mit vier Reifchen geziert und der Hals durch drei Einschnitte markirt. Die Canneluren schliesen flachbogig, und fällt deren Schlufs mit der Unterkante des untersten Reifchens zusammen. Die Architrav-Fläche ist über den oberen Säulen-

umfang vorgertickt; das Gebälke geht in der Säulenhöhe $2\frac{1}{2}$ -mal auf; letztere ist $4\frac{1}{2}$ -mal so hoch, als der dreistufige Unterbau. Die Giebelhöhe (inneres Dreieck) ist $\frac{1}{7,5}$ der Grundlinie; die Tympanon-Wand ist hinter die Architrav-Fläche zurückgertickt. Die Ecken des Giebels schmücken aus Marmor gearbeitete Greife, die Spitze ein Voluten-Ornament mit zwei kleinen Figürchen aus dem gleichen Material. Die berühmten (jetzt in München befindlichen) Giebelfiguren sind ebenfalls aus weißem Marmor hergestellt, während die gesamten Architekturtheile aus porösem Kalkstein ausgeführt, mit Stuck überzogen und mit Malerei verziert waren, wovon vielfache Spuren noch erhalten sind.

An den Architraven des Pronaos und der Säulenstellung der Cella findet sich die Tropfenleiste, während denselben im darüber liegenden Frieze kein Triglyphon entspricht. Ueber der oberen Säulenstellung der Cella scheint das Mauerwerk bis unter das Dach fortgeführt worden zu sein, und wurden an der Stelle, wo Mauer und Dachfläche zusammentrafen, statt der Hohlziegel ganze Steine aufgelegt, die mit Vorrichtungen zum Eingreifen der anstossenden Ziegelreihen versehen waren. Cockerell bezeichnet sie als Einfasssteine eines Hypaithron, welches die Kleinheit des Tempels, abgesehen von dem früher über diesen Punkt Entwickelten, überflüssig erscheinen läßt. Die Sonne konnte schon ziemlich hoch stehen, und sie warf immer noch ihre Strahlen durch den ganzen Tempel hindurch (vgl. die nebenstehende Abbildung). Die Beleuchtungsverhältnisse des Inneren waren hier durch die großen Thüröffnungen und die hohe Lage des Tempels sehr günstige. Die Säulen sind nach der Cella geneigt gestellt gewesen; es stehen heute noch, stark zerfressen an der Oberfläche, 21 Stück, die zum Theil noch mit Architraven überspannt sind, während Frieze, Geisa und Cella-Mauern gestürzt am Boden liegen. Interessant sind die Verklammerungen und Versetzvorrichtungen der Werkstücke.

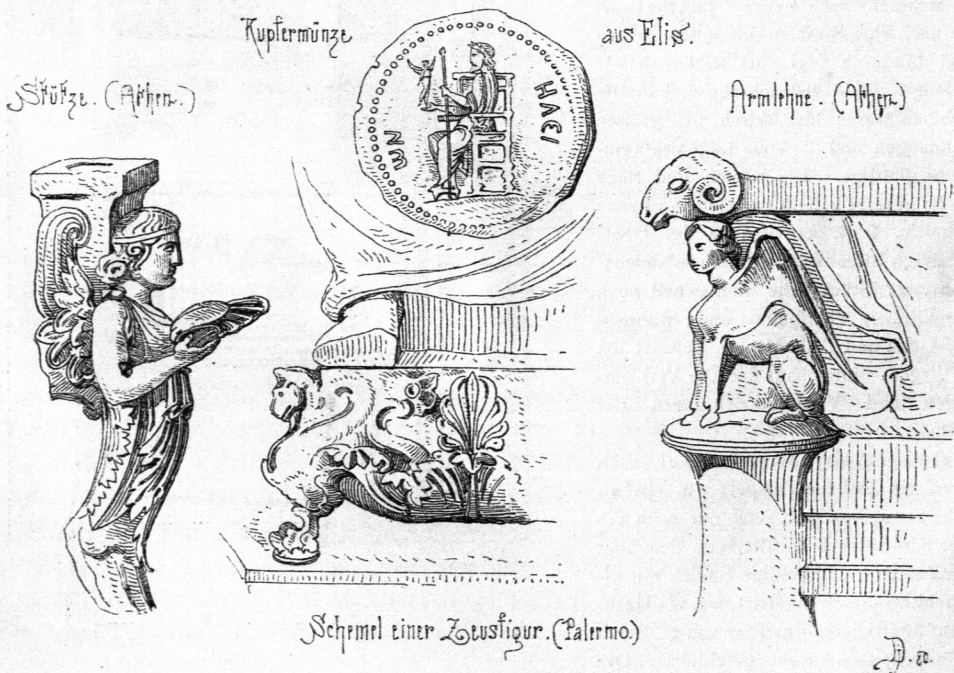
21) Der Aphrodite-Tempel (nach Cockerell ein Athene-Tempel) am Hafen von Aegina, von dem jetzt nur noch ein einziger Säulenstrunk existirt, von dem aber Cockerell noch 2 vollständige Säulen mit einem Architrav-Stück publicirt, war ein Hexastylos auf dreistufigem Unterbau von gröfseren Abmessungen, als der vorher geschilderte. Die



mit 20 Hohlstreifen gezierten Säulen sind etwas schlanker, haben $5\frac{5}{8}$ untere Durchmesser zur Höhe, während ihre Kapitelle die beinahe absolut gleiche Bildung zeigen, wie am Tempel unter 20; nur ist der Abacus kaum merklich gröfser, als der von vier Riemchen eingefasste Echinus; den Hals markiren die vollkommen gleich gestalteten drei Einschnitte.

22) Der Zeus-Tempel in Olympia, mehr berühmt durch den Ort seiner Aufstellung und das innerhalb seiner Mauern aufgestellt gewesene, hoch berühmte, bedeutendste Werk griechischer Bildneri, die Goldelfenbeinfatue des *Pheidias*, als durch seine architektonische Schönheit, war ein Peripteros von 6:13 Säulen mit Vor- und Hinterhaus in antis, aus inländischem Kalktuff oder Muschel-Conglomerat (nur die Dachziegel bestanden aus pentelischem Marmor) von dem Eleer *Libon* erbaut. Die Säulen, deren Durchmesser oft um 5 cm differiren, waren stark verjüngt; das Kapitell hat einen breiten Abacus, »einen hohen, weich, aber edel profilirten Echinus« mit vier attischen Reifchen und drei Halseinschnitten. Das Gebälke war verhältnismäfsig leicht; die Architrav-Längen bewegten sich in den Mafsen von 4,82 bis 5,19 m und 5,25 m; der Tiefe nach waren sie aus drei ungleich breiten (78, 51, 71 cm) Stücken zusammengesetzt, und wie gewöhnlich stiefsen auch hier die äufseren Stücke im rechten Winkel auf einander, die Fuge an den Langseiten lassend, die zurückliegenden auf Kehrung. Fries und Architrav lagen im Inneren des Peripteros in einer Flucht; zwischen Triglyphon und Thrinkos war hohler Raum gelassen. Das Anten-Kapitell ist elegant gebildet, aus Hohlkehle und eigenthümlich geschweiftem Blätterüberwurf bestehend und dem von Phigaleia beinahe vollständig gleich. Ein inneres Triglyphon war, wie in Phigaleia und bei den felinuntiner Tempeln, über dem Vor- und Hinterhaus durchgeführt, das an den Ecken, wie bei den genannten Tempeln, mittels Kröpfung aufhörte. Die Cella, deren Mauern aus sorgfältig gefügten mit Eifenklammern in Bleiverguß zusammengehaltenen Quadern construiert sind und deren unterste Schicht (wie am Parthenon, Theseion und in Pästum etc.) aus hoch gestellten Platten gefertigt ist, war im Inneren durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt, die zum Theil wieder durch Metallgitter von einander abgeschlossen gewesen sein mochten, worauf Dübellocher an den unteren Trommeln der drei westlichen Säulenpaare des Mittelschiffes hinzuweisen scheinen.

Der Tempel wurde von *Pausanias* am eingehendsten von allen griechischen Monumenten beschrieben. Er schildert die vergoldeten Preisgefäße auf den Giebelecken, die vergoldete Siegesgöttin auf der Giebelspitze, den figurenreichen Bilder Schmuck der Giebel und der Metopen über den Schmalseiten der Cella. Als Verfertiger der Giebelfiguren giebt er den *Paeonios* aus Mende und den *Alkamenes*, den Zeitgenossen des *Pheidias*, nächst diesem der erste plastische Künstler, an. Vom gleichen *Paeonios* läßt er auch das schöne Standbild der Nike gefertigt sein, das die deutsche Expedition gefunden. Die Giebelfiguren sind



aber gegenüber der Nike-Statue und den *Pheidias'schen* Gebilden von so untergeordnetem Werthe, daß diese nicht die gleichen oder gleich berühmten zeitgenössischen Verfertiger haben können. Vielleicht theilte man den genannten Bildhauern, nachdem das Zeus-Bild fertig geworden war, einmal den Auftrag, neue Giebelfiguren statt der antiquirten, weniger kunstvollen zu fertigen, welcher bei den hereinbrechenden Drangfalten des Bürgerkrieges nicht ausgeführt wurde, und entstand so ein Zusammenhang zwischen den berühmten Künstlernamen und den eckigen, wieder an das Tageslicht gezogenen Giebelfiguren. *Pausanias* gedenkt auch der ehernen Thüren, der inneren, doppelt über einander gestellten Säulenreihen, durch welche ein Zugang zu dem Götterbilde ermöglicht, und der bis auf das Dach führenden Wendeltreppe, die eng und klein aus Holz hergestellt gewesen sein mußte, des auf einem Throne sitzenden Gottes, dessen Haupt der Oelzweigkranz schmückte und auf dessen rechter Hand die Nike stand, der mit Gemälden von *Panasmus* geschmückten Wände, der Weihgeschenke und des großen Opferaltares. Der Tempel mit seinen Kunstwerken sank in Trümmer und verschwand unter aufgeschwemmtem Erdreich; die französische Expedition unter *Blouet* legte einen Theil desselben wieder bloß, die neueste deutsche Expedition vermehrte die Funde um ein Erkleckliches, wenn auch die Bautheile nicht mehr als $1\frac{1}{2}$ m über dem ursprünglichen Boden herausragend getroffen wurden.

e) Der attisch-dorische Stil.

Die Monumente des attisch-dorischen Stils zeigen die höchste Formvollendung, bei schön abgewogenen Verhältnissen und mäßiger Größe. Die Säulen sind schlanker als in der vorhergegangenen Periode, weniger verjüngt und ausgebaucht, nur mit leichter, für das Auge kaum messbarer Entasis versehen und von 20 Hohlstreifen elliptischen Querschnittes und scharfen Stegen umgeben. Der Echinus ist steil, fast geradlinig, und wird vom Abacus nur um wenige Millimeter überragt; unterhalb ist er mit vier feinen Reifchen umgeben; den Hals markirt meist ein einfacher Einschnitt.

102.
Charakteristik.

Das Gebälke steht im schönsten Einklang mit den dasselbe tragenden Freistützen; die Gesimsausladungen sind kräftig; das Detail ist fein und zierlich, zum Theil von jonischen Elementen durchsetzt. Die Mehrzahl der Bauten dieser Zeit sind aus weißem Marmor ausgeführt, auf den die decorirende Malerei direct aufgetragen worden ist. Die Technik ist an diesen eine vollendete, obgleich auch hier kleine Unregelmäßigkeiten und Unvollkommenheiten, wie an allen Gebilden von Menschenhand, vorkommen. Der Fugenschluß ist durchweg ein ausgezeichneter, jetzt oft bis zur Unsichtbarkeit fein, ein Umstand, der dem Versintern der Fugen im Laufe der Jahrhunderte, nachdem der schützende Farbenüberzug verschwunden und die Epidermis des krystallinischen Kalksteines angefressen ist, zuzuschreiben ist.

Die Werkstücke sind meist durch eiserne Klammern und Dollen in Bleiverguss zusammengehalten, ohne Anwendung von Mörtel.

Wie früher schon ausgeführt, ist es nicht zutreffend, wenn angenommen wird, daß das Material zu kühneren Spannungen der Architrave und größerer Weitsäuligkeit Veranlassung gegeben, indem kein dorisches Marmorment die Architrav-Längen der Poros-Tempel gleichen Stils erreicht (vgl. Theseion und Parthenon gegen die Tempel in Selinus, Egesta und Olympia). Auch die Ansicht, daß Marmor zu feinerer Detailbildung Veranlassung war, trifft nicht ganz zu, indem in Stuck die gleichen Feinheiten hergestellt werden können, und wir urtheilen, wie schon unter d, 3. gefagt wurde, falsch, wenn wir nach den vorgerichteten Poros-Profilen der älteren Monumente auf die geringere oder größere Feinheit der nicht mehr vorhandenen Stuckformen schließen wollen, deren oft nur roh vorgezeichneter Kern sie waren. (Man vergl. z. B. nur an einigen sicilianischen Poros-Resten stuckirte Rundstäbchen, deren Kern ebenfalls nicht rund, sondern selbstverständlich dreiflächig, kantig gelassen ist etc.)